© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kilometer von der dortigen Fundstelle an der Alexanderstrasse, am 5. Juni 1901 aus einer gefundenen Raupe eine doubledayaria ausgekommen ist (Zucht im Freien) und gleichzeitig, am 7. Juni, in einem Nachbargarten bei einem gewöhnliche Weibchen des betularius enthaltenden Zuchtkasten des Herrn Rittmeister H. in der Nacht eine var. doubledayaria angeflogen und am Morgen in einer danebenstehenden leeren Giesskanne gefunden wurde.

H. Fischer, Professor, Wernigerode.

Meine Exkursion von 1902

von Paul Born, Herzogenbuchsee.

(Fortsetzung.)

Als wir durch die Leute schritten, grüssten wir wie immer, wurden aber keiner Antwort gewürdigt. Man glotzte uns starr an mit einem Ausdrucke den man unschwer verstehen konnte „die haben wir". Richtig, kaum waren wir 10 Minuten weg, so kam der Radler wieder zurück und weiter unten erschienen 2 stramm daher schreitende Gendarmen. Unterdessen hatte sich der Briefbote wieder zu uns gesellt, mit dem wir schon in St. Laurent zusammengetroffen waren und wir gingen mit ihm plaudernd abwärts. Jetzt nahten die Gendarmen. Wir erwarteten, von denselben angehalten zu werden; sie blickten uns aber nur etwas fragend an, salutierten und zogen vorbei, winkten aber dem Briefträger, ihnen zu folgen. Derselbe verliess uns und liess uns allein weiter marschieren, Barcelonette zu. Etwa hundert Schritte hinter uns machten die Gendarmen Kehrt und zogen uns langsam nach, unterwegs jedenfalls den Briefträger über unser Treiben ausfragend. In Barcelonette teilten sie sich; der eine begab sich offenbar auf das Polizeiamt, der andere aber verfolgte uns bis vor die Hôteltüre. Im Hofe mit dem Portier sprechend, sah ich ihn eben noch hineingucken und verschwinden. Wir wurden nun in dem ausgezeichneten, uns schon empfohlenen Hôtel des Alpes sehr freundlich aufgenommen und setzten uns bald an separatem Tischchen zu sehr reich besetzter Tafel. Kaum hatten wir mit der Mahlzeit begonnen, da erschien der Grenzkommissär, um sich zu überzeugen, ob wir die beiden Schweizer Naturforscher seien und um uns willkommen zu heissen. Er blieb längere Zeit bei uns und gab uns noch verschiedene gute Ratschläge für den Verkehr mit den hier äusserst argwöhnischen Behörden, sagte auch, wir hätten in Uvernet einfach den Maire holen lassen sollen, dann hätten wir sofort Ruhe gehabt. Es ist jedenfalls sicher, dass man uns dort für deutsche Spione hielt. Von Seite der Landleute ist uns nirgends derartiges passiert; wir wurden überall mit der grössten Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit empfangen, aber so halbgebildeter Stadtpöbel wusste eben mehr. Nun, geschadet hat uns das ja nichts, es war auch eine interessante Reise-Episode, welche uns zeigte, wie blind der Fanatismus die Menschen machen kann.

Der Besuch des Grenzkommissärs tat uns jedenfalls gut; wir wurden mit doppelter Zuvorkommenheit behandelt und fürchteten nur, dass auf der Rechnung die verschwendete Liebenswürdigkeit ebenfalls figurieren werde, war es doch ein Hôtel ersten Ranges, in dem wir uns befanden; namentlich getrauten wir uns nicht recht, den in Folge des langen Marsches bei der enormen Hitze fast unbesiegbaren Durst gründlich mit dem herrlichen Flaschenbier zu bewältigen, da wir ohnehin schon ohne besondere Anstrengung Bedeutendes leisteten.

An Caraben fing ich heute nur 3 typische intricatus, die zu keiner Bemerkung Anlass geben.

Andere gesammelte Coleopteren:

Cicindela gallica Brull. 1, hybrida riparia Latr. 1, Bembidium bipunctatum L. 1, glaciale Heer 1, Calathus melanocephalus L. 2, Laemosthenus janthinus coeruleus Dej. 2, Pterostichus truncatus Dej. 2, cristatus Duft. 3, validiusculus Chaud. 13, Amara equestris Duft. 1, praetermissa Sahlb. 1, quenseli Schönh. 3, erratica Duft. 1, Harpalus rubripes Duft. 4, var. sobrinus Dej. 1, fuliginosus Duft. 7, Licinus oblongus Dej. 1, Cimindis humeralis Fourc. 1, vaporariorum L. 2, Ocypus ophthalmicus Scop. 2, Aphodius obscurus F. 1, mixtus Villa 1, Diacanthus aeneus L. 1, Henicops falculifer Fairm. 3, Otiorrhynchus griseopunctatus sellae Stierl. 1, fulvipes Gyllh. 2, alpicola javeti Stierl. 1, Haltica pusilla Duft. 1.

Am andern Tage schliefen wir gehörig aus, nahmen dann ein Bad im Hôtel, welches bei der enormen Hitze, die schon am frühen Morgen herrschte, eine wahre Wohltat war. Dann besuchten wir die Post, machten mehrere Einkäufe und besichtigten ein wenig die 1133 Meter hoch gelegene Stadt. Barcelonette ist jedenfalls eine der schönsten und wahrscheinlich verhältnismässig weitaus die reichste Stadt Frankreichs. Sie selbst bietet zwar an Bauwerken ausser der alten Hauptkirche wenig Sehenswertes; sie zeigt den Typus aller südfranzösischen Städte. Dagegen zieht sich ringsum ein wahrer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kranz der denkbar schönsten Villen und Parkanlagen, wohnen doch hier eine grosse Menge Millionäre, die alle ihr Vermögen in Amerika, hauptsächlich in Mexiko gemacht und sich nachher in dieses schöne Alpental zurückgezogen haben. Diese „Americains" spielen hier die Hauptrolle, alles dreht sich um dieselben. Die Lage ist prachtvoll, ringsum hohe, schöne Berge; dazu stört keine Eisenbahn die idyllische Ruhe. Von Gap und Digne her führen gute Poststrassen hinauf und über den Col de l'Argentera oder Col Madeleine, wie er auch genannt wird, eine schöne Alpenstrasse durch das Val Stura hinab nach Cuneo.

Etwa um 11 Uhr setzten wir uns zum Mittagessen und verlangten dann die Rechnung, welche über alles Erwarten billig ausfiel, namentlich für ein solch feines Hotel. Als ich sah, dass die verschiedenen Flaschen Bier, denen wir den Garaus gemacht hatten, nicht darauf figurierten, machte ich darauf aufmerksam, worauf uns mitgeteilt wurde, man habe hier, wie ja überall in Südfrankreich, den Wein à discretion; da wir aber Bier getrunken, so sei es selbstverständlich, dass wir auch dieses frei haben sollen. Sapperment! Wenn wir das nur früher gewusst hätten! Ja, die Unkenntnis der Verhältnisse hier war wirklich sehr beklagenswert. Eine solche Mohrenhitze, das denkbar herrlichste Bier à discretion und wir wussten nichts davon! Das war eine furchtbare Entdeckung. Frankreich ist jetzt aber Deutschland entschieden über, von Freibier habe ich in Deutschland noch nie etwas gehört. Was würde man wohl in München dazu sagen? Zum Abschied erhielt noch jeder von uns eine vom französischen Alpenklub herausgegebene, hübsch illustrierte Schrift über Barcelonette und seine Umgebung. Das war eine gute Karawanserei!

Wir setzten uns nun noch ein Weilchen vor ein gegenüber liegendes Café, betrachteten den Verkehr auf den Strassen und die Ankunft der verschiedenen Postkutschen und bestiegen etwa um 1 Uhr die das Valée de l'Ubaye aufwärts fahrende Post und weiter ging es, an zahlreichen prächtigen Villen vorbei, dem Gebirge zu. Wir sassen oben auf dem Verdecke des Wagens trotz der grossen Hitze und Sonnenglut in behaglicher Stimmung; die ganze Landschaft war zu schön. Kurz oberhalb Barcelonette wird das Tal wieder enger und windet sich zwischen hohen Bergen hindurch, die zum grössten Teil von Festungswerken gekrönt sind, gehört doch die ganze Gegend zum Festungsbezirk von Tournoux. Sogar im Innern der Berge befinden sich lange Gänge und Gallerien mit Schiesslöchern, von denen man hie und da Spuren bemerkte. Es war eine sehr schöne Fahrt da hinauf. Um 4 Uhr erreichten wir das stattliche Dorf St. Paul, das Endziel unserer heutigen Reise, wo wir in einem einfachen, aber recht guten, zwar verhältnismässig etwas teuren Wirtshause abstiegen und uns hier zwei Tage einnisteten. Nachdem wir eine Erfrischung eingenommen hatten, machten wir einen kleinen Spaziergang in die Umgebung, besonders um uns ein bischen zu orientieren, Freund Steck auch, um nach allerlei fliegendem „Ungeziefer" zu fahnden; dann kehrten wir zurück und begaben uns frühzeitig zur Ruhe.

Am 8. Juli marschierten wir gegen 5 Uhr Morgens von St. Paul ab, unmittelbar über dem Dorf in nördlicher Richtung auf guter Bergstrasse ansteigend, dem über den östlichen Teil des Massives der Parpaillons führenden Col de Vars zu. Es war wieder ein Prachtsmorgen, wie wir uns bisher überhaupt immer eines vollkommen wolkenlosen Himmels zu erfreuen hatten und rasch stiegen wir höher und höher durch schöne Alpwiesen, an einigen ärmlichen Bergdörfchen vorbei. Zahlreiche Landleute begegneten uns, welche von der Messe in Guillestre zurückkehrten, teilweise Vieh vor sich hertreibend; sie waren wohl die Nacht über marschiert, um der grossen Hitze auszuweichen. In etwa drei Stunden erreichten wir die Passhöhe, wo wir uns an einer klaren Quelle zum Frühstück niederliessen, in prachtvollster Lage. Dicht neben uns die steilen, kahlen, aber mit Schnee bedeckten Felsen des Hauptgrates der Parpeillons, vor uns das französisch-italienische Grenzgebiet mit dem schaurigen, unbesteigbaren Brec de Chambeyron, vollkommen matterhornartig in seiner Gestalt, hoch emporragend in den blauen Aether, hinter uns das liebliche, mit saftigen Alpweiden gepolsterte, nach Guillestre und Briançon hinunter führende Tal. Steine gab's im Ueberfluss und alles sah recht „carabenmässig" aus, leider war von unsern charmanten Tierchen aber nichts zu finden, mit Ausnahme einiger catenulatus. Wir stiegen nun auf den die Passhöhe beherrschenden Grat hinauf, wo wir eine grandiose Aussicht genossen, indem nun noch zu den schon gesehenen die imposanten Riesen der Dauphiné sichtbar wurden, namentlich prachtvoll klar der Mont Pelvoux und Les Ecrins.

(Fortsetzung folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: Meine Exkursion von 1902 163-164